

## LESEPROBE

**Bella Andre: Nicht verlieben ist auch keine Lösung**

Band 25818

Copyright © 2012 by Oak Press, LLC

Originaltitel: From This Moment On

Übersetzer: Christiane Meyer

## 1. KAPITEL

Marcus Sullivan befand sich auf einer Mission.

Vor zwanzig Minuten hatte er die Verlobungsfeier seines Bruders verlassen und sich auf den Weg dorthin gemacht, wo das Herz von San Franciscos quirligem Viertel Mission District schlug. Tanzmusik drang aus den Türen der Clubs hinaus auf die Straße – laut genug, dass die Menschen, die in der Warteschlange standen, zu tanzen begannen.

Die Leute, mit denen Marcus sich für gewöhnlich umgab, trugen eher selten Leder und Piercings, Tattoos und leuchtend bunte Haare. Doch die Männer und Frauen, die hier entspannt warteten, wirkten wenigstens glücklich und zufrieden.

Marcus hatte vor, in ein paar Stunden auch zufriedener zu sein als im Augenblick.

Nicht, dass ich genauso glücklich sein könnte wie Chase, der jetzt mit seiner Traumfrau verlobt ist, schoss es ihm durch den Kopf. Sein Bruder Chase hatte Chloe vor einem Monat im Napa Valley kennengelernt. In einer stürmischen Nacht war ihr Wagen von der Straße abgekommen und in einen schlammigen Böschungsgraben gerutscht. Als Chase die junge Frau aus dem strömenden Regen gerettet hatte, war ihm sofort der Bluterguss auf ihrer Wange aufgefallen. Sofort war ihm klar gewesen, dass Chloes Problem nicht nur ein kaputtes Auto in einem Graben war. Es hatte einige Tage gedauert, bis er Chloes Vertrauen gewonnen hatte. Nachdem sie schließlich zugegeben hatte, von ihrem Exmann geschlagen worden zu sein, hatte Chase sie unterstützt und bestärkt, bis sie den Mut gefunden hatte, die Misshandlung bei der Polizei anzuzeigen.

Schon bei seiner ersten Begegnung mit Chloe hatte Marcus auf Anhieb bemerkt, wie bezaubert sein Bruder von ihr war. Er war der Überzeugung, dass sein Bruder

eine gute Wahl damit getroffen hatte, sich in Chloe zu verlieben. Sie war nicht nur wunderschön, sondern auch ein guter, kluger, mutiger und liebevoller Mensch. Und sie liebte seinen Bruder mit derselben Leidenschaft und Hingabe wie er sie.

Ihre ganze Familie war bei der Verlobungsfeier seines Bruders gewesen – sogar Smith, der einer der größten und meistbeschäftigten Filmstars der Welt war. Chases Verlobung war die erste der Sullivan-Geschwister, und es war für alle ein ganz besonderes Ereignis. Vor allem für Marcus' Mutter, die zugleich froh und mehr als nur ein bisschen erleichtert war, dass eines ihrer acht Kinder endlich den Schritt ins Eheglück wagte.

Marcus hatte die Feier mit seinem Bruder, seinen Geschwistern und seiner Mutter genossen. Aber gleichzeitig hatte er während der Party das Gefühl gehabt, alle starrten ihn an und fragten sich, warum er und seine Freundin Jill noch nicht verlobt seien. Immerhin waren sie schon seit zwei Jahren zusammen. Und Marcus war während der zwei Jahre mit ihr beständiger geworden. Viel beständiger.

Niemand außer ihm hatte gewusst, warum Jill nicht bei der Verlobungsfeier aufgetaucht war ... Und er hatte die Party von Chase und Chloe nicht ruinieren wollen, indem er erzählte, was geschehen war. Im Übrigen konnte er selbst es noch immer kaum glauben.

Obwohl er mit eigenen Augen gesehen hatte, was Jill getan hatte.

Die Musik aus dem Club dröhnte bis hinaus auf die Straße, während Marcus an den Wartenden vorbeiging. Es kam ihm vor, als wären alle hier mindestens zehn Jahre jünger als er. Auch wenn er sich angesichts des Altersunterschieds fehl am Platze hätte fühlen können, war er sich mehr als sicher, dass er das richtige Ziel ausgesucht hatte.

Er brauchte heute Nacht eine Pause vom echten Leben. Und ein Club im Mission District war kein schlechter Ausgangspunkt.

Obwohl er Anzug und Krawatte trug, musterte der Türsteher ihn nur kurz und öffnete dann das Absperrseil, um ihn hineinzulassen. Marcus war ein hochgewachsener Mann mit breiten Schultern und zupackenden Händen, die fähig gewesen waren, seine Brüder und Schwestern zu beschützen, wenn es in ihrer Kindheit und Jugend nötig gewesen war. Auch wenn er seine Größe nicht oft benutzte, um Menschen einzuschüchtern, so machte er doch von seinen Vorzügen Gebrauch, wenn es erforderlich wurde.

Der düstere, treibende Rhythmus vibrierte in ihm, während er durch die Tür in den

dunklen, überfüllten Club trat. Aber selbst die laute Musik und die zuckenden Lichter konnten ihn nicht von seinen Gedanken ablenken.

Doch aus diesem Grund war er auch nicht hergekommen. Er war nicht hier, damit er vergessen konnte, was er gesehen hatte.

Nein, schoss es Marcus durch den Kopf. Sein Magen zog sich zusammen, als er ein Pärchen erblickte, das langsam und eng umschlungen miteinander tanzte, obwohl ein schneller Song lief. Er wollte nicht vergessen. Noch einmal würde er diesen Fehler nicht machen. Nie wieder würde er so dumm, so blind sein.

Marcus war hier, weil er zwei vergeudete Jahre nachholen wollte. Vor vierundzwanzig Monaten hatte er Jill an einem heißen Abend im August kennengelernt. Er hatte eine Wohltätigkeitsveranstaltung ihrer Firma besucht und im Namen des Sullivan-Weinguts eine großzügige Spende an den Hilfsfond für Kinder getätigt. In dem Moment, als er die kühle blonde Schönheit bemerkt hatte, war er felsenfest überzeugt gewesen, das fehlende Puzzleteil in seinem Leben gefunden zu haben. Er war damals vierunddreißig und fing gerade an, über eine eigene Familie nachzudenken, über eine Frau und Kinder.

In Jill hatte er seine Zukunft gesehen: Ehe, Kinder, festliche Abendessen auf dem Weingut mit der perfekten Frau an seiner Seite.

Doch wie er jetzt hatte lernen müssen, war nicht alles so perfekt gewesen ...

*Marcus konnte sie stöhnen hören, während er den Schlüssel zu Jills Apartment im Schloss umdrehte. Es hätte ein Film sein können, der an den schmutzigen Stellen zu laut aufgedreht worden war, aber Marcus wusste es besser. Wenn er ganz ehrlich war, hatte er es schon seit Monaten geahnt. Jill war seit einer ganzen Weile häufig in Gedanken versunken und extrem launisch. Er hatte sich einreden wollen, es läge am Stress bei der Arbeit, dass sie weniger Zeit für ihn hatte – ganz zu schweigen davon, dass sie immer weniger Interesse daran hatte, mit ihm zu schlafen. Doch als sie nicht einmal mehr an den Wochenenden ins Napa Valley gekommen war, um sich mit ihm gemeinsam dort zu entspannen, hatte er sich eingestehen müssen, dass die Probleme tiefer gingen und es eben nicht nur am Job lag. Tief genug, dass er nicht nur einmal versucht hatte, mit ihr darüber zu reden. Allerdings war sie einem Gespräch immer ausgewichen.*

*Er legte die Hand auf den Knauf und hielt für den Bruchteil einer Sekunde inne, ehe er die Tür aufstieß und das Apartment seiner Freundin betrat. Das Stöhnen*

wurde bei jedem Schritt, den er weiter in die Wohnung ging, lauter.

„O ja, das ist gut! Genau da! Genau so!“

Jill war im Bett immer laut gewesen, aber bis jetzt war ihm nie aufgefallen, wie aufgesetzt und falsch es klang. Unwillkürlich ballte er die Hände zu Fäusten, während er durch ihre Küche und den Flur entlang zu ihrem Schlafzimmer lief. Eigentlich wollte er es nicht sehen, doch er wusste, dass er sich mit eigenen Augen überzeugen musste. Er hatte so stur an der Beziehung festgehalten ... Als er nun mit anhörte, wie sie bei dem Kerl im Bett in gespielter Ekstase aufschrie, dachte er plötzlich über das Warum nach.

Vor langer Zeit schon hatte er sie gefragt, ob sie ins Napa Valley ziehen und mit ihm auf dem Weingut leben wolle, aber sie hatte immer einen Grund gefunden, um die Entscheidung hinauszuzögern. Als letzte Ausrede hatte sie hervorgebracht, ihre Wohnung sei ein Glückstreffer. Sie lag nur knapp einen Block von ihrer Finanzplanungsfirma entfernt, wo Jill nicht selten morgens in aller Herrgottsfrühe zur Arbeit antreten musste. Sie hatte ihm angeboten, in ihrem Apartment zu übernachten, wann immer er wolle.

Die Wahrheit war allerdings, dass Marcus sich in ihrer Wohnung nie wirklich zu Hause gefühlt hatte. Alles war in kühlem Weiß gehalten, mit Glasoberflächen, auf denen die geringste Berührung Spuren hinterließ. Es war kein Zuhause, in dem man sich vorstellen konnte, Kinder aufwachsen zu sehen. Als eines von acht Kindern wusste er genau, was mit Schlamm verdreckte Schuhe und schmutzige Hände für Möbel wie Jills bedeuteten. Kein schöner Anblick, doch so war das Leben. Das echte Leben.

Sein Haus im Napa Valley dagegen war eingerichtet mit großen, gemütlichen Sofas, bunten Teppichen aus Italien und Kunstwerken, die er liebte, ob sie nun von einem berühmten oder einem aufstrebenden ortsansässigen Künstler stammten.

Aber er hatte sich eine Zukunft mit Jill gewünscht. Und deshalb war er bereit gewesen, sich zu verbiegen und Kompromisse einzugehen, um diese Zukunft wahr zu machen.

Wie oft war er am Wochenende in die Stadt gefahren, damit er mit Jill zusammen sein konnte, wenn es ihr gerade passte? Wie oft hatte er seinen kompletten Terminplan über den Haufen geworfen, um für sie da zu sein, sobald sie ihn brauchte?

Er hatte bemerkt, dass seine Geschwister ihre Meinung zu Jill hatten.

*Erstaunlicherweise hatten sie sich allerdings zurückgehalten und sich nicht in seine Beziehung eingemischt. Vielleicht, weil sie sich gedacht hatten, dass er am Ende doch noch zur Vernunft kommen würde. Nur Chase hatte kürzlich versucht, mit ihm über Jill zu reden. Aber zu dem Zeitpunkt war alles schon so kompliziert gewesen, dass Marcus nicht auf die Fragen und die Besorgnis seines Bruders eingegangen war.*

*Marcus war klar, dass er zu oft seine eigenen Wünsche hintangestellt hatte, um Jill glücklich zu machen.*

*Doch nie zuvor war er in eine Live-Sexshow geplatzt, in der seine Freundin die Hauptrolle spielte.*

*Sie ritt den Typ, als wäre er ein bockendes Wildpferd und sie eine berühmte Rodeo-Reiterin. Das Einzige, was noch fehlte, waren der Cowboyhut, die Stiefel und Zügel.*

*Er sah die nackte Haut, die Arme und Beine – verdammt, von der Schlafzimmertür aus hatte er freie Sicht auf alles. Doch er betrachtete die Szene vollkommen emotionslos, distanziert. Fast so, als würde man in einem Hotelzimmer zufällig auf den Pornokanal schalten, wenn man gerade nicht in der Stimmung war, Fremde beim schmutzigen Sex zu beobachten.*

*In dem Moment entdeckte der Kerl unter seiner Freundin Marcus in der Tür.*

*„Was zum Teufel ...“ Erschrocken starrte er Marcus an. Offensichtlich hatte er nicht damit gerechnet, dass jemand ins Zimmer kommen könnte.*

*Jill drehte sich ein Stückchen um und warf Marcus über die Schulter hinweg einen Blick zu. Gespielt überrascht sah sie ihn mit großen Augen an. Allerdings kannte er sie gut genug, um sie durchschauen. Während ihr Lover entsetzt war über Marcus' Erscheinen, hatte Jill sehr wohl damit gerechnet.*

*Wie lange war sie schon mit diesem Kerl zusammen?*

*Wie viel in ihrer Beziehung war eine Lüge gewesen?*

*Ohne Eile zog Jill eine Decke über sich und ihren Geliebten. Marcus musste mitverfolgen, wie sie sich voneinander trennten und sich dieser Typ neben seine Freundin legte. Ihm war klar, dass Jill sich bemühte, so verführerisch wie möglich auszusehen, während sie ihre Blöße bedeckte. Ihr Liebhaber hingegen wollte offensichtlich einfach nur so schnell wie möglich weg von hier.*

*„Ich verschwinde“, presste der Mann hervor, wobei er sich über die Bettkante beugte, um seine Jeans vom Boden aufzusammeln. Aber Jill fasste ihn am Arm,*

sodass er im Bett blieb.

„Nein, Rocco, du musst nicht gehen.“

Rocco? Seine Freundin, diese klassische Schönheit, die Frau, die er hatte heiraten, die Frau, mit der er eine Familie hatte gründen und sich die Führung des Sullivan-Weinguts hatte teilen wollen, vögelte mit einem Kerl namens Rocco? Einem Kerl mit einem fürchterlichen Ziegenbärtchen und Piercings? Einem Kerl, der nicht älter aussah als zwanzig?

Das konnte nur ein schlechter Scherz sein!

Der Typ schaute zwischen Jill und Marcus hin und her. Er wurde blass, sowie sein Blick auf Marcus' Fäuste und seine breiten Schultern fiel, die den Türrahmen fast ausfüllten. Doch er blieb wie ein braves Hündchen im Bett – wie Jill es ihm gesagt hatte.

Jill stand auf, ließ die Decke fallen und schlüpfte in einen kurzen blauen Morgenmantel aus Seide, der auf einem Sessel in der Ecke des Zimmers gelegen hatte. Sie trat zu Marcus. „Wir sollten uns im Wohnzimmer unterhalten.“

Glücklicherweise ging sie an ihm vorbei, ohne ihn zu berühren. Aber sie kam ihm nahe genug, dass Marcus den Sex riechen konnte. Den Duft eines anderen Mannes an ihr.

Er wollte Rocco mit der Faust direkt ins Gesicht schlagen. Aber augenscheinlich hatte Jill das hier eingefädelt. Vom Anfang bis zum bitteren Ende.

Also würde er sich stattdessen mit ihr auseinandersetzen.

Marcus schritt durch den Flur zurück ins Wohnzimmer, wo Jill ihn erwartete.

Sie wirkte nicht schuldbewusst oder zerknirscht. Und zum ersten Mal seit jenem Tag im August vor zwei Jahren, an dem er sie am anderen Ende des Raumes erblickt und beschlossen hatte, sein Leben mit ihr zu verbringen, empfand er sie nicht einmal mehr als schön. Ja, sie war hübsch, hochgewachsen und schlank ... Doch in ihrem Gesicht bemerkte er plötzlich einen gemeinen Zug, eine Hässlichkeit, die er sich nie hatte eingestehen wollen.

„Ich habe mich in Rocco verliebt.“

Als Entschuldigung war diese Äußerung ein echter Reinfall.

In dem Wohnzimmer, in dem sie gemeinsam gegessen, Filme geguckt und gelacht hatten – Dinge, die sich jetzt falsch anfühlten –, starrte er sie nur stumm an. „Wir wussten doch beide, dass unsere Beziehung nirgends hinführen würde“, fuhr sie abwehrend, beinahe verteidigend fort.

*„Mir war es ernst“, antwortete er schließlich. „Ich wollte eine Zukunft mit dir. Du meinstest, du brauchtest Zeit. Die habe ich dir gegeben. Genug Zeit, um hinter meinem Rücken herumzumachen. Mit Rocco.“*

*Er sah, wie sich Jills Augen weiteten, als sie die unverhohlene Wut in seiner Stimme bemerkte. Noch nie hatte er so mit ihr geredet. Marcus war nicht der Mensch, der die Stimme erhob, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen, oder der mit Gewalt seinen Willen kriegen wollte. Durch harte Arbeit, Vernunft und ein bisschen von seinem Sullivan-Charme, den er einsetzte, wenn es angebracht war, hatte er es dorthin geschafft, wo er jetzt stand. Nur in seiner Kindheit und Jugend hatte er die Fäuste benutzt, um seine Geschwister zu beschützen, wenn ein Idiot anders nicht hatte hören wollen.*

*„Hör mal“, meinte sie und seufzte verärgert, als wäre die ganze verfahrenere Situation, in der sie steckten, allein seine Schuld. „Die Sache zwischen uns hat eine Zeit lang funktioniert. Am Anfang war es toll. Doch wenn wir uns wirklich geliebt hätten, dann wären wir schon längst verheiratet.“*

*„Du weißt, dass ich heiraten wollte“, erinnerte er sie und zog die Augenbrauen hoch.*

*Sie schüttelte den Kopf. „Wir waren zwei Jahre lang zusammen, Marcus. Wenn du mich ernsthaft hättest heiraten wollen, dann hättest du mein Herz im Sturm erobert, sodass mir gar keine andere Wahl geblieben wäre. Aber du warst immer mit deinen Brüdern und Schwestern beschäftigt oder musstest deiner Mutter bei irgendetwas helfen.“ Ihre Miene spiegelte inzwischen nicht mehr eiskalte Berechnung wider, sondern tief empfundene Wut. „Ich habe versucht, dich zu lieben, Marcus. Ich habe es wirklich versucht. Doch ich wollte mehr. Ich wollte etwas Größeres. Etwas Aufregenderes. Und ich wollte jemanden an meiner Seite, für den ich an erster Stelle stehe. Jederzeit. Egal, was auch sonst in seinem Leben passiert. Selbst wenn seine Freunde und Familie sich uns in den Weg stellen wollen.“ Ihre Augen leuchteten auf, als sie sagte: „Ich will es so, wie es mit Rocco ist. Er findet mich sexy. Für ihn bin ich wertvoll. Ich will nicht mit Perlen behängt bei irgendeiner Veranstaltung auf deinem Weingut neben dir sitzen. Und ich will in deinem Leben nicht immer an letzter Stelle kommen.“*

*Marcus starrte die Frau an, von der er dummerweise angenommen hatte, sie könnte seine Ehefrau werden, die Mutter seiner Kinder. Die Perlenkette, die er ihr geschenkt hatte, hing noch immer um ihren Hals – das Einzige, was sie getragen*

*hatte, während sie Sex mit einem anderen Mann gehabt hatte.*

*Sie redete davon, dass er sich zu sehr um seine Geschwister gekümmert hätte. Aber was erwartete sie von ihm? Dass er seine Familie für sie verlassen würde? Das hätte er niemals tun können und würde es auch jetzt nicht tun. Immerhin war er für seine Geschwister nicht nur der Bruder, sondern auch eine Vaterfigur. Denn als ihr Vater mit achtundvierzig Jahren plötzlich und unerwartet gestorben war, hatte Marcus sofort seinen Platz eingenommen und seine Mutter unterstützt. Er hatte sich um die Geschwister gekümmert, von denen die jüngsten zu dem Zeitpunkt erst zwei und vier Jahre alt gewesen waren. Und er bereute keine einzige Sekunde, die er mit seiner Familie verbracht hatte.*

*Um nichts auf der Welt würde er sich bei Jill dafür entschuldigen, dass er seine Familie liebte.*

*Vor allem nicht, wenn er im Moment nichts lieber täte, als ihr die Kette vom Hals zu reißen und dabei zuzusehen, wie die Perlen über den Boden rollten.*

*„Ich schicke nächste Woche meine Mitarbeiterin vorbei, um meine Sachen abzuholen. Sie wird sich vorher bei dir melden, um einen Termin mit dir zu vereinbaren“, erwiderte er stattdessen ruhig und kühl.*

*„Siehst du?“ Jill trat auf ihn zu und stieß ihm den Zeigefinger gegen die Brust. Der Morgenmantel ging auf und gab den Blick auf ihre Brüste frei.*

*Früher einmal hatte er ihre kleinen Brüste gemocht. Sie passten zu ihr. Eine klassische Schönheit. Doch jetzt lösten sie nichts mehr in ihm aus. Weniger als nichts. Stumm schwor er sich, dass die nächste Frau, auf die er sich einlassen würde, das Gegenteil von Jill wäre – so wild, wie Jill glatt und perfekt war.*

*„Darum kann ich nicht mit dir zusammen sein“, schrie sie ihn beinahe an. „Wo sind deine Gefühle? Wo ist deine Leidenschaft? Ich könnte schwören, dass du mehr für deine verdammten Trauben empfindest als für mich. Und ich weiß verdammt noch mal genau, dass deine verfluchten Brüder und Schwestern dir mehr bedeuten als ich.“*

*Ihr Atem ging schwer, aber ihm kam es wie ein vollkommen sinnloser dramatischer Ausbruch vor. In dem Moment, als er die Tür zu ihrem Apartment geöffnet und sie beim Sex mit einem anderen Mann gehört hatte, war es zwischen ihnen schon vorbei gewesen.*

*„Das ist deine Chance, Marcus! Verstehst du nicht? Wenn du jetzt gehst, wenn du mir jetzt nicht versprechen kannst, dass du zumindest versuchen wirst, mich an die*



*erste Stelle zu setzen, wirst du mich für immer verlieren!“*

*In dem Augenblick wurde ihm klar, dass er trotz seines Zorns, trotz seiner Wut über ihren Betrug nicht um Jill kämpfen wollte.*

*Marcus hatte zwei Jahre gebraucht, um sich davon zu überzeugen, dass er sie wirklich liebte ... Und nur fünf Minuten, um einzusehen, dass er sich geirrt hatte ...*

*Er hatte sie nie wirklich geliebt. Er hatte nur seine Vorstellung von ihr geliebt.*

*„Leb wohl, Jill.“*

Statt des hämmernden treibenden Beats lief ein langsamer melodischer Song, während Marcus endlich aus seinen düsteren Erinnerungen in die Wirklichkeit zurückkehrte. Er schritt zur Bar und bestellte sich einen Whiskey. Ohne ihn zu schmecken, stürzte er ihn hinunter. Der Alkohol brannte höllisch in seinem Magen. Marcus stieß sich von der Theke ab.

Er hatte vorgehabt, Jill vor Chases und Chloes Verlobungsfeier am frühen Abend abzuholen. Doch schließlich war er allein auf das Fest gegangen. Wie dumm es gewesen war, zwei Jahre lang darauf zu warten, dass Jill eine Entscheidung traf. Darauf zu warten, dass sie bereit wäre, sich auf das Leben einzulassen, das er sich für sie erträumt hatte.

Marcus wusste, dass es die wahre Liebe gab. Er hatte sie zwischen seiner Mutter und seinem Vater erlebt. Er sah sie in jedem Blick, den Chase Chloe zuwarf, in jeder Berührung zwischen ihnen.

Das hieß jedoch nicht, dass Marcus in nächster Zeit wieder danach suchen würde. Er brauchte im Moment eine ausgedehnte Pause von Gefühlen. Von seinen Zukunftsplänen. Er hoffte noch immer, eines Tages die Frau zu finden, die ihm eine gute Ehefrau sein würde, eine verlässliche Partnerin, eine liebevolle Mutter für die Kinder, die er sich wünschte.

Aber nicht im Augenblick. Und auch nicht in absehbarer Zeit.

Heute Abend wollte er sich nur vergnügen. Er wollte eine lange Nacht voll sorglosem Sex mit einer Frau erleben, die seine Hoffnungen und Träume nicht kannte. Mit einer Frau, die genauso wenig über seine Familie erfahren wollte wie er über ihre. Mit einer Frau, die ihn einfach ins Hotel begleiten und mit ihm schlafen wollte. Es wäre ihm sogar recht, wenn sie nicht einmal den Namen des anderen kennen würden.

Pärchen schmiegt sich in den dunklen Ecken aneinander. Marcus ging weiter

voran und stand schließlich auf einer Galerie, von wo aus er die ganze Tanzfläche im Auge hatte. Er ließ seinen Blick über die Menge schweifen. Ein Dutzend Paare drängte sich auf der Tanzfläche aneinander. Männer und Frauen flirteten an der Bar oder unterhielten sich, lässig an die Wände gelehnt. Wohin auch immer er schaute, warfen die Menschen sich begierige Blicke zu und hofften darauf, heute Nacht zum Zuge zu kommen.

Marcus hatte sich geschworen, eine Frau zu finden, die ganz anders als Jill war. Eine wilde, ungezähmte, hemmungslose Frau, mit der er einige heiße Stunden verbringen konnte, bevor er wieder in das echte Leben in den Weinbergen des Napa Valley zurückkehren würde.

Dafür war er definitiv am richtigen Ort.

Nicola Harding stand am Fenster ihrer Penthouse-Suite, von der aus sie San Franciscos Union Square überblicken konnte. Sie beobachtete die Menschen, die auf der Straße unter ihr entlangliefen. Es war Freitag, und die Leute gingen von der Arbeit nach Hause, um sich dort frisch zu machen – entweder für einen Abend mit Freunden oder für ein Date mit, wie sie hofften, dem oder der Richtigen. Manche von ihnen beeilten sich, andere bewegten sich langsam durch die Menschenmengen, einige lachten so laut und so fröhlich, dass sie hätte schwören können, den Klang des Lachens durch die geschlossenen Fenster ihres Hotelzimmers zu hören.

Sie war jung, und sie war Single. Sie wusste, dass sie an einem Freitagabend eigentlich mit all den anderen da draußen hätte sein sollen. Sie hätte Spaß haben sollen.

Vor sechs Monaten noch hätte sie an einem Freitagabend vermutlich in einem schicken Restaurant gesessen, umgeben von Leuten, die ihr schmeichelten, ihre Sympathie erringen wollten und versuchten, sie zum Lachen zu bringen. Doch sie hatte auf die harte Tour gelernt, dass diese Menschen nicht an ihr als Person interessiert waren.

Nicola Harding, die gern Monopoly spielte, Sandburgen baute und Biografien von erfolgreichen Unternehmern las, war ein belangloser Niemand. Alle wollten nur ein Stück von *Nico*. Sie wollten vor anderen damit angeben, dass sie mit einem Popstar Zeit verbracht hatten. Sie wollten mit ihren Handys Fotos mit ihr schießen, die sie anschließend ihren Freunden schickten.

Sie trat vom Fenster zurück und drehte sich um.

Die riesige Penthouse-Suite war eigentlich viel zu groß für eine Person, aber die Plattenfirma war der Meinung gewesen, dass man sie für ihr Videoshooting und das Konzert nur hier angemessen unterbringen konnte. Niemand ahnte, wie allein sie sich fühlte – ein einzelner kleiner Mensch in einer überdimensionalen Suite, in der locker eine ganze Familie Platz gefunden hätte.

Sie spielte mit dem Gedanken, ihre ehemals beste Freundin Shelley von der Highschool anzurufen, um zu erfahren, wie es ihr ging und was sie so trieb. Doch sie verwarf die Idee wieder, bevor sie auch nur zum Hörer gegriffen hatte. Ihre Beziehung war seltsam geworden, seit Nicola berühmt war. Und nachdem die fürchterlichen Bilder von Nicola und ihrem Exfreund aufgetaucht waren ... Na ja, sie befürchtete, dass ihre Freundin gar nicht wüsste, worüber sie reden sollten.

Wahrscheinlich waren sie inzwischen einfach zu verschieden. Shelley war mit ihrem Freund verlobt, einem Mann, den sie auf dem College kennengelernt hatte. Sie planten, ein Haus zu kaufen, Karriere zu machen und sich einen Hund zuzulegen. Nicola dagegen war ständig unterwegs und flog an die exotischsten Orte auf der ganzen Welt, weil sie Fotos lassen machen, Fernsehinterviews oder Konzerte vor Tausenden von Fans geben musste.

Und die Wahrheit war: Kein Außenstehender käme – nach den Artikeln, die über sie geschrieben wurden – jemals auf die Idee, sie als einsam zu bezeichnen. Partygirl traf es schon eher. Denn dank der Boulevardpresse, dank der Blogs, die von Promis nicht genug bekommen konnten, und dank der Fotografen, die an jeder Ecke lauerten, wurde sie auf jedem Event an der Seite eines anderen berühmten Mannes abgelichtet – egal, wie sehr sie auch versuchte, Situationen zu meiden, die die Medien in einem falschen Licht darstellten.

Zwangsläufig schaltete sie oft morgens direkt nach dem Aufwachen ihren Computer ein und erfuhr aus den einschlägigen Entertainment-Blogs, dass sie es nicht nur in den Top 40-Charts weit gebracht hatte, sondern auch in den Betten Hollywoods.

Ihre Plattenfirma, ihre PR-Leute und das Management hatten ihr so oft versichert, jede Presse sei gute Presse, dass sie längst aufgehört hatte, ihnen gegenüber ihre Unschuld zu beteuern. Im Übrigen wusste sie, dass sie ihr sowieso nicht glauben würden – nicht, nachdem sie die Bilder gesehen hatten, die im vergangenen Jahr über die Feiertage durchgesickert waren. Es waren schreckliche Fotos, die immer wieder auftauchten, wenn sie gerade hoffte, sie wären endlich für immer

verschwunden.

Jahrelang hatte sie darum gekämpft, dass die Leute ihre Musik hörten. Und so war sie überglücklich gewesen, als ihre Mühe sich im letzten Jahr mit einem Nummer-eins-Hit ausgezahlt hatte. Obwohl alle Kenner der Branche sie gewarnt hatten, dass das Business sie durchkauen und wieder ausspucken würde, falls sie nicht aufpasste, hatte sie geglaubt, bei ihr werde alles anders sein. Sie hatte geglaubt, klug genug zu sein, den falschen Leuten aus dem Weg zu gehen.

Bis zu dem Tag, an dem sie dem falschen Menschen vertraut hatte.

Kenny war trotz seines Bad-Boy-Aussehens am Anfang so charmant und so nett gewesen, dass sie sich Hals über Kopf in ihn verliebt hatte. Er war einer der Tontechniker in dem Studio in Los Angeles gewesen, in dem sie aufgenommen hatte. Nicola war überzeugt gewesen, sie wären das perfekte Paar: die Sängerin mit der Gitarre und der Typ mit den Piercings und Tattoos.

Zuerst hatte es Blumen gegeben, tolle Abende in schicken Restaurants, sogar ein Gedicht, das er angeblich für sie geschrieben hatte. Ihre Managerin und einige der Musiker, die mit ihr zusammen auf Tour gewesen waren, hatten Kenny misstraut und Nicola davor gewarnt, sich zu schnell auf eine Beziehung mit ihm einzulassen. Aber Nicola hatte wie unzählige andere Mädchen reagiert, die der Meinung waren, dass ihr Freund einfach nur missverstanden werde. Ihr hatte es gefallen, dass sie die Einzige war, die hinter der Rock'n'Roll-Fassade den echten Kenny, den guten Menschen, hatte sehen können.

Erst, nachdem es schon zu spät gewesen war und ihre Gefühle für ihn viel zu tief, hatte sie erkannt, dass Kenny Emotionen als Druckmittel benutzte. Und schon bald hatte sie erkannt: Sie hatte ihn nur glücklich machen und sicherstellen können, dass er sie noch immer „liebte“, indem sie Dinge machte, die sie seiner Meinung nach unbedingt ausprobieren sollte.

*Dumme Kuh.*

Unzählige Male hatte sie sich anschließend gefragt, wie sie so naiv hatte sein können. Naiv genug, um tatsächlich schockiert zu sein, als ihr manipulativer Freund seine Geschichte über seine wilden Nächte mit einem Popstar zusammen mit einigen Fotos, die er heimlich mit dem Handy von ihr geschossen hatte, verkauft hatte.

Tja, sie hatte ihre Lektion gelernt.

Nie mehr würde sie einem anderen Menschen so leicht vertrauen. Vor allem nicht attraktiven Männern, die sie um den Finger wickeln wollten.